UNIVERSITÄT AUGSBURG
Universitätsbibliothek

OPEN ACCESS
OPUS AUGSBURG

Vom eigenen Involviert-Sein in der Lehre: ein Bericht vom Jahrestreffen 2018 des AK Curriculum und Didaktik in Innsbruck

Nora Sophie Schröder

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Schröder, Nora Sophie. 2018. "Vom eigenen Involviert-Sein in der Lehre: ein Bericht vom Jahrestreffen 2018 des AK Curriculum und Didaktik in Innsbruck." *Lehrgut: Ein Blog für Lehrende der Friedens- und Konfliktforschung*, no. 19.12.2018. https://lehrgut.hypotheses.org/798.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

CC BY-NC-SA 4.0

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:
CC-BY-NC-SA 4.0: Creative Commons: Namensnennung - Nicht kommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen
Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:
https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de

Jahrestreffen des AK Curriculum und Didaktik in Innsbruck: “Vom eigenen Involviert-Sein in der Lehre”

Das diesjährige Tagungsthema des Jahrestreffens des AKs “Intervision als Methode zur Reflexion der Involviertheit in der Lehrsituation” hat Interessierte an der Lehre in der Friedens- und Konfliktforschung und dem Austausch darüber nach Innsbruck gebracht. Bei der Begrüßung blickten wir Sprecherinnen in einige neue[1] und viele altbekannte Gesichter. Nach der Begrüßung räumten wir die Tische beiseite, bildeten fortan einen Stuhlkreis und wie jedes Mal (das ich bisher miterleben durfte) entwickelte sich auch dieses AK-Treffen zu einem sehr dynamischen, zugewandten, offenen und diskussionsfreudigen Raum, in dem sich Lehrende der Friedens- und Konfliktforschung austauschen und vernetzen konnten.

Das diesjährige Oberthema ‚Involviert-Sein in der Lehre’ entsprang der letzten AK-Jahrestagung in Augsburg, in der wir uns vor dem Hintergrund der anstehenden Evaluierung der Friedens- und Konfliktforschung selbstreflexiv mit unseren Ansprüchen und Herausforderungen für die Lehre in der Friedens- und Konfliktforschung auseinandergesetzt hatten: *Warum* lehren wir *wie* Friedens- und Konfliktforschung? Festgehalten wurde, dass ein Aspekt, weshalb die Friedens- und Konfliktforschung besondere Lehrformate und eine entsprechende Haltung der Lehrenden erfordert, das eigene “Involviert-Sein” in unsere Lehrinhalte ist: Es ist für die Lehre in der Friedens- und Konfliktforschung unumgänglich, nicht nur über Friedenspotenziale, Machtverhältnisse, Konflikte und Gewalt “da draußen” zu sprechen, sondern diese Strukturen müssen auch im Seminarkontext “hier drinnen” reflektiert werden. Aus diesem noch sehr breiten Themenkomplex entwickelte sich bei dem AK-Treffen im Rahmen des AFK-Kolloquiums die Idee, die Reflexion dieses Involviert-Seins methodisch durch Formate der Intervision, Supervision oder Mediation anzuleiten und zu begleiten.

Die Methode der Intervision, auf die wir uns in der didaktischen Einheit der Tagung, instruiert durch AK-Mitglied und Intervisorin Anne Isabel Kraus, fokussierten, ist eine strukturierte Form kollegialer Beratung. Dabei beschäftigen sich vier bis sechs Gruppen-TeilnehmerInnen in verschiedenen rotierenden Rollen mit einem beruflichen Thema, welches von einer/m AnliegengeberIn eingebracht wird. Es geht also nicht um den Austausch der Erfahrungen aller zu einem kollektiv relevanten Thema, sondern um die zielgerichtete Beratung einer Person aus der Gruppe durch mehr oder weniger direkte KollegInnen (im Unterschied zur Mediation oder Supervision, bei der eine externe Beratungsperson hinzugezogen wird). Wenn dieses individuelle Thema ebenfalls kollektive Relevanz hat, umso befriedigender für alle Beteiligten, jedoch bildet der individuelle Beratungsbedarf immer die Bezugsfolie für die Themenfokussierung und Zielfindung. Wie oft, wie regelmäßig und wie lange sich die Gruppe treffen will und kann, hängt damit auch ganz von den einzelnen Bedarfen der Mitglieder ab. Besonders charakteristisch für diese Form der Beratung ist, dass nicht der Inhalt des “Problems” im Vordergrund steht (also nicht das Verstehen und Durchdringen der Situation im Einzelnen), sondern das Beratungsziel (das heißt immer der

[1] Wir freuen uns sehr, dass beispielsweise der Standort Eichstätt/Ingolstadt vertreten war und fortan die deutschsprachige FKF-Landschaft mit einem neuen Studiengang “MA Conflict, Memory and Peace” bereichert.

bestmögliche Umgang der Person mit der im Anliegen beschriebenen Situation) gibt die Richtung vor, die der kollektive und moderierte Beratungsprozess nimmt. Das bedeutet dann konkret, dass der/die ModeratorIn anfangs dieses Ziel durch Rückfragen mit dem/der AnliegengeberIn herausarbeitet: Was möchte ich gerne am Ende der Sitzung geklärt/herausgefunden/verstanden oder gehört haben? Daraus ergibt sich dann die Methode, nach der die Gruppe vorgeht: Die BeraterInnen können beispielsweise ihre eigenen Erfahrungen zu dem Thema teilen oder im Gegenteil sich in die Position der zu beratenden Person hineinversetzen oder alternative, vielleicht auch "undenkbare" Handlungsoptionen aufzeigen. Viele Methoden, auch sehr kreative und interaktive, wie Rollenspiele, Aufstellungen, Schreibtechniken können hierbei lösungsorientiert genutzt werden. Einige davon wurden auch im praktischen Teil des Workshop von den AK-TeilnehmerInnen anhand "echter", eingebrachter Fälle ausprobiert, ihre Ergebnisse und Erfahrungen jedoch bleiben natürlich, auch das ist eine Voraussetzung für gelungene Intervision, vertraulich. Nach außen dringen darf aber eine generelle Zufriedenheit über diese Lernerfahrung, die uns die Möglichkeit gab, nicht nur theoretisch, sondern auch ganz praktisch in einem strukturierten Setting berufliche Themen kollegial zu besprechen.

Veranstalterinnen der Tagung war neben dem AK Curriculum & Didaktik und der Universität Augsburg die Universität Innsbruck, vertreten durch Norbert Koppensteiner, Adham Hamed und Sabrina Stein. Gleich zu Beginn des ersten Tages stellte Norbert vor, wie der Innsbrucker Studiengang mit der eigenen Involviertheit nicht nur umgeht, sondern diese als Ressource für transformative Konfliktarbeit nutzt. Im Laufe der Tagung kamen wir wiederholt darauf zurück, welche unterschiedlichen Potenziale der prozessorientierte Ansatz der Innsbrucker Methoden und die zielorientierte Herangehensweise der Intervision bergen. Das Innsbrucker Team ermöglichte allen Teilnehmenden während einer Abendsession im Rahmen der Tagung in die Methode "Tanz" reinzuschnuppern, darüber hinaus wurde ein Workshop im Anschluss an die Tagung angeboten, den viele der Neugierigen besuchten. Über die persönlichen Erfahrungen und Reflexionen einer Teilnehmenden können Sie hier mehr lesen: [Link zum Artikel von Charlotte]

Neben dem Methodenworkshop stand wie jedes Jahr auch die Vernetzung von Lehrenden und der Informationsaustausch im Vordergrund. Während sich ersteres bereits ganz natürlich während und zwischen den einzelnen Programmpunkten ergab, widmete sich der letzte Tag des Treffens besonders der Präsentation und Diskussion aktueller Entwicklungen in den Studienstandorten. Hier entspann sich schon die erste Diskussion: Was sind eigentlich "Studienstandorte der Friedens- und Konfliktforschung" und ist diese Kategorie überhaupt (noch) ausreichend um die Vielfalt der Angebote abzubilden? Diesem Thema widmete sich später eine Arbeitsgruppe zum Thema "Mapping" der Angebote der Friedens- und Konfliktforschung, denn die Unzufriedenheit mit den teilweise überholten Definitionen, was Friedens- und Konfliktforschung ist und was nicht, war deutlich spürbar.

Die "Berichte aus den Standorten" geschah dieses mal in Form einer Ausstellung, bestehend aus Plakaten, auf denen die wichtigsten Punkte zu den folgenden Fragen (pro Standort) zusammengefasst waren:

- Welche besonderen Highlights gab es im letzten Jahr?
- Welche Herausforderungen gab es für den Studiengang?
- Welche neuen Entwicklungen konntet ihr bei Eurem Studiengang beobachten?
- Welche Vision habt ihr für die Zukunft eures Studiengangs?

- Habt ihr Anregungen zu neuen Vernetzungsprojekten, die ihr während der Tagung gerne präsentieren/diskutieren möchtet?

Die Standorte waren in der “Ausstellung” mit einem Plakat vertreten und dieses wurde in einem gemeinsamen Rundgang wenn möglich von einer/m VertreterIn des Standorts erläutert. Die daraus folgenden Diskussionen waren so lebhaft und ergiebig, dass es schwer fiel, den dafür vorgesehenen Zeitrahmen einzuhalten: ein gutes Zeichen für dieses methodische Experiment eines Ausstellungsrundgangs, das wir nächstes Jahr wiederholen möchten. [Hier eventuell ein Bild vom Ausstellungsrundgang]

In den Arbeitsgruppen zu eigenen Themen erging es uns ähnlich: Zu wenig Zeit für zu viele Ideen! Allerdings gingen daraus trotzdem sehr produktive Ergebnisse hervor: Die bereits erwähnte Arbeitsgruppe die sich mit dem Thema unterschiedlicher Angebote der Friedens- und Konfliktforschung beschäftigte, möchte mithilfe eines Mappings, in dem nicht nur “reine” Studiengänge sondern auch weitere Angebote (Module, Weiterbildungen, Vertiefungen) der Friedens- und Konfliktforschung vertreten sind die ganze Vielfalt der Lehrangebote in der Friedens- und Konfliktforschung sichtbar machen. Eine zweite AG beschäftigte sich noch intensiver mit der Frage, was die verschiedenen Lehrformate der Friedens- und Konfliktforschung ausmacht und eine weitere AG ging der Frage nach Möglichkeiten, Ausweitung und standortübergreifende Vernetzung der Alumnigruppen der Studiengänge nach.

Die Tagung wurde wie auch in den letzten Jahren von der Deutschen Stiftung Friedensforschung unterstützt und wir freuen uns schon auf die nächste, sicherlich ähnlich ertragreiche und inspirierende Jahrestagung 2019. Dazu zum Abschluss noch die freudige Ankündigung, dass die nächste Jahrestagung des Arbeitskreis Curriculum & Didaktik in Magdeburg in Kooperation mit dem Lehrstuhl Internationale Beziehungen von Alexander Spencer und seinem Team stattfinden wird.

von Nora Sophie Schröder,
Sprecherin des AK Curriculum und Didaktik
Lehrstuhl Friedens- und Konfliktforschung
Universität Augsburg